



NÖN / Beilage Mostviertel

„Wir müssen Veränderungen als Chancen sehen!“

Seite 38 / 23.10.2024



Bernhard Ratzinger, Leiter der Bezirksbauernkammer Amstetten und Waidhofen an der Ybbs.

Foto: David Losbichler

## „Wir müssen Veränderungen als Chancen sehen!“

Bernhard Ratzinger, Leiter der Bezirksbauernkammer Amstetten und Waidhofen an der Ybbs, über Klima, Ernte und Konsumverhalten. **Von Hans Schoder**

und Bauern leben von den Erträgen der Natur. Ich würde sagen, 2024 ist ein durchschnittliches Jahr. Wir haben ein Spezifikum gehabt – den sehr trockenen und heißen August mit so vielen Hitzetagen wie nie zuvor. Das hat gerade bei Kulturen wie Mais zu einer sehr frühen Ernte geführt – teilweise mehr als ein Monat früher als in Normaljahren. Die Folge sind auf vielen Flächen Ertragseinbußen. Wir haben Bestände gehabt, die Mitte August erntereif waren. Den Pflanzen hat der wichtige Abreifeprozess gefehlt. Auch beim Getreide fehlen heuer ca. 10 Prozent. Wie beim Mais können wir das großteils auf extreme Witterungsbedingungen zurückführen. Ein nasser Herbst erschwerte die Aussaat, während fehlender Regen und hohe Temperaturen im Frühjahr die Bestockung beeinträchtigten.

**Schuld ist also einmal mehr das Klima?** Ganz so würde ich es nicht stehen lassen. Ja, es gibt zweifellos eine Klimaveränderung, das ist ein Thema, das wir alle spüren. Aber mit extremen Wetterbedingungen haben unsere Bäuerinnen und Bauern schon immer zu kämpfen gehabt. Wir müssen solche Veränderungen auch als Chance sehen. Unsere Landwirtschaft funktioniert trotz sehr unterschiedlicher Gegebenheiten nur deshalb, weil im Hintergrund viel passiert. Gerade die Saatgutentwicklung ist da ein wichtiges Thema. Landwirte können heute auf ganz viele regional angepasste Sorten zurückgreifen. Die

braucht es, um auch wirtschaftlich Erfolg haben zu können, und dem ist jeder Betrieb letztlich in erster Linie verpflichtet.

**Wie jeder Gartenbesitzer weiß, sind es aber nicht nur die Pflanzen, sondern auch der Boden, der uns erfolgreiches Wachstum sichert. Was kann man da gegen so etwas wie die Trockenheit des Sommers machen?** Bei so langen Hitzeperioden sind uns natürlich Grenzen gesetzt. Aber was den Boden betrifft, so ist auch hier in den vergangenen Jahren viel geschehen. Nehmen wir wieder das Beispiel Mais. Bei aller Differenziertheit zählen die Pflanzen zu den besten Sonne- und Wärmeverwertern, die wir haben. Wichtig ist aber auch hier der Wasserhaushalt. Den höchsten Bedarf hat Mais ab der Blüte. Die ist irgendwann im Juli. Da stellt sich jedes Jahr die Frage: Wann kommt der nächste Regen und wie lange reichen die Wasservorräte aus dem Frühling, um der Pflanze die notwendigen Nährstoffe zu liefern? Heuer war es da stellenweise schon sehr grenzwertig. Eines darf man trotz allem nicht vergessen: Ein Hektar Maisanbau „recycelt“ den CO<sub>2</sub>-Ausstoß von 60.000 km Autofahrt und es erzeugt den Jahresbedarf an Sauerstoff für 50 bis 60 Menschen. Das versuchen wir mit unserer Arbeit auch der breiten Öffentlichkeit aufzuzeigen. In einem bin ich mir sicher: Unsere Bauern arbeiten heute sehr bodenschonend. Jedem ist bewusst: Ohne Bodenfruchtbarkeit

kann nichts wachsen. Ein gutes, sichtbares Zeichen sind aktuell die Winterbegrünungen auf den Feldern. Die haben zum einen den Sinn, dass die Böden gelockert werden, zum anderen speichern sie die Energie der Sonne im Pflanzenbewuchs und in den Böden. Die organischen Substanzen werden im Frühjahr ins Erdreich eingebracht. Dort wird aus ihnen Humus und der hilft, die Fruchtbarkeit zu verbessern.

**Gehen wir vom Ackerbau zur Tierzucht. Auch hier ist es unübersehbar, dass gerade viel im Wandel ist – Stichwort Tierschutz, Automatisierung und Digitalisierung.** Es ist eine Tatsache, dass immer weniger Menschen in der Landwirtschaft tätig sind. Digitalisierung und Technisierung – ob im Stall oder auf Wiesen und Feldern – ist ein Weg, sich die Arbeit zu erleichtern und Arbeitsspitzen zu reduzieren. So können sich Betriebe auch weiterentwickeln.

**Anders als in vielen Bereichen, hat die Landwirtschaft da scheinbar noch sehr viel Mut zu Investitionen. Täuscht das, angesichts der großen Hallen und Geräte, die man sieht?** Nein, da wird wirklich extrem viel geleistet. Wir unterstützen das seitens der Kammer mit einem sehr breiten Beratungsangebot. Gleichzeitig drängen wir die Politik zu mehr Rechts- und Planungssicherheit. Gerade bei der Tierhaltung ist das wichtig. Wenn man alle paar Jahre die gesetzlichen

**B**ernhard Ratzinger (51) ist kein Neuer in den Reihen der Landwirtschaftskammer Niederösterreich. Bereits seit 10 Jahren leitet er die Bezirksstelle Amstetten. Mit 1. Juli 2024 übernahm er auch die Verantwortung über das Büro in Waidhofen an der Ybbs. Wie der Absolvent des Francisco Josephinum und der FH in Wieselburg die aktuelle Situation der Bauernschaft im Mostviertel einschätzt, und was er als seine Hauptaufgaben in der „Kammer“ sieht, hat er im Hallo Mostviertel-Gespräch erklärt.

**In den vergangenen Wochen haben viele Orte Erntedank gefeiert. Wie dankbar ist die Bauernschaft im Hinblick auf das heurige Jahr?** Bernhard Ratzinger: Bäuerinnen



NÖN / Beilage Mostviertel

## „Wir müssen Veränderungen als Chancen sehen!“

Seite 38 / 23.10.2024

Rahmenbedingungen ändert, ist es für unsere Bauern unmöglich, Investitionen zu refinanzieren. Dass ihnen das Tierwohl ein großes Anliegen ist, zeigen die vielen neuen, modernen Stallungen. Noch nie hatten Tiere so viel Platz, Auslauf, Licht und Komfort wie heute.

**Nach der Landwirtschaft kommt der Konsument. Funktioniert das Wechselspiel zwischen den beiden Gruppen?** Ich sage so: Jeder Einkauf ist eine Abstimmung über die Produktionsverfahren. Das setzt voraus, dass der Konsument auf dem Produkt – egal, ob auf der Verpackung, an der Theke oder im Gasthaus – auch erkennt, wie wurde produziert? In Großküchen und Kantinen ist eine Produktkennzeichnung von Eiern, Milch und Fleisch bereits umgesetzt. In der Gastronomie sehen wir beim Griff zur heimischen Qualität viel Freiwilligkeit, die in der Regel auch mit großen Erfolgen verbunden ist. Dass alle Hauptkomponenten in der Herkunft gekennzeichnet sind, da sollten wir hin.

**Das AMA Gütesiegel ist also irgendwie das Maß aller Dinge?** Ja, denn wo das Gütesiegel drauf ist, kann der Konsument sichergehen, dass auch der Rohstoff aus Österreich kommt. Da erweitert sich das Feld gerade um Mehl- und Backwaren. Die Ernte 2024 ist die erste, wo das AMA Gütesiegel ausgewiesen wird. Brot und Gebäck steht für nahezu jeden von uns täglich auf dem Speiseplan. Wir sind daher froh, dass bei der Kennzeichnung damit nun sozusagen ein weitreichender Lückenschluss bei den Hauptnahrungsmitteln erfolgt.

**Wie ist das mit dem Einkauf beim Bauern ums Eck?** Natürlich hat jeder von uns beim Wocheneinkauf – vielleicht mit Kindern, die das gerade nicht freut – viel Zeit, überall das Kleingedruckte zu lesen. Beim klassischen Direktvermarkter bietet sich natürlich eine 1:1-Information zur Herkunft. Das gelingt auch beim kleinen regionalen Fleischhauer oder Bäcker. Je mehr Stationen die Produktionskette

aber durchläuft, umso wichtiger wird das Gütesiegel. Das ist zweifelsfrei die Kennzeichnung, auf die man sich als Konsument verlassen kann!

**Wo ist in diesem ganzen Netzwerk der Platz der Landwirtschaftskammer?** Wir sind die erste Beratungs- und Informations-Anlaufstelle für alle Bäuerinnen und Bauern. In meinem Gebiet stehen da 25 Personen oder 17 Vollzeit-arbeitskräfte im Einsatz – mostviertelweit sind es rund doppelt so viel. In den einzelnen Kammerbüros, aber auch vor Ort bei den Landwirten und online geht es um Fragen zur Produktionstechnik, zur Tierhaltung, um Ackerbau sowie Grünland- und Forstbewirtschaftung. Wir bieten auch rechtliche Hilfeleistungen, zum Beispiel bei Hofübergaben oder steuerlichen Belangen. Daneben gibt es noch ganz viele weitere Aufgaben, die über unsere Landesvertretung hinaus reichen. Viele lieben uns auch für unsere Kochseminare. Seminarbäuerinnen wollen dort das miteinander Kochen und gemeinsam Essen wieder stärker in den Vordergrund stellen und die untrennbare Verbindung zwischen Speisen und Lebensmitteln enger knüpfen. Vorrangig finden die Kurse in unseren Hausküchen statt – mit fixen Terminen zu den einzelnen Themen. Man kann dieses Service aber auch für ganz persönliche Freundes- oder Vereinsrunden nutzen.

**Eine letzte Frage persönlicher Natur: Wer ist Bernhard Ratzinger abseits der Landwirtschaftskammer?** Also ich bin glücklich verheiratet, habe drei Kinder, stamme ursprünglich aus Haidershofen, lebe nun seit vielen Jahren in Kronstorf.

**Ein Hobby gibt es auch?** Neben Beruf und Familie bleibt naturgemäß nicht mehr viel Zeit. Das Singen im St. Valentiner Chor Ad Libidum gehört aber dennoch zu einer meiner großen Leidenschaften. Derzeit proben wir für die Bruckner E-Moll-Messe, die wir im Dezember unter anderem auch in St. Valentin singen werden. Genau am 8. Dezember.